Indiana Tribüne.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 20 August 1888.

Erwischte Posträuber.

Seit zwei Jahren liefen im Chicagoer Postamte fortwährend Klagen ein über verloren gegangene Briefe mit Bankanweisungen, Geld und anderen Werthgegenständen. Vergebens bemühte sich ein Postinspector mit mehreren Bundesgeheimpolizisten, den Dieben auf die Spur zu kommen, welche die Briefe verschwinden ließen. Alle möglichen Fallen wurden gestellt—umsonst; erfahrene Detectivs wurden zur Hilfe herbeigezogen—vergeblich. Jetzt endlich hat man die Gauner erwischt und zwar infolge eines Zufalles, infolge des bekannten „dummen Streiches", den selbst der gewiegteste Verbrecher begeht.

Es sind zwei Deutsche, welche seit zwei Jahren systematisch die Post bestohlen haben, Friedrich von Oberkampf und Thomas J. Mack. Ueber 2500 Briefe fand man noch in ihrem Besitz, welche Checks und Werthpapiere von einem Nennwerth, der eine halbe Million Dollars übersteigt, enthielten. Wie viele Briefe die Gauner vernichtet haben, wird wohl nie festgestellt werden können.

Ueber die Entdeckung der gefährlichen Burschen wird aus Chicago berichtet:

Friedrich von Oberkampf, der aus Aargau in der Schweiz stammt, einem alten Adelsgeschlecht entsprossen ist und in Heidelberg, Berlin und Göttingen studirt hat, ist erst vor zwei Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert. Er kam gleich nach Chicago und wohnte dort, seit etwa einem Jahre bei einem Herrn Hermann Kugel. Vor einem Monate bezog er ein Zimmer bei einer Frau Christina Dohrn. Oberkampf, welcher, so lange er in Amerika ist, niemals irgend welche ehrliche Beschäftigung gesucht hat, war bei Frau Kugel noch mit seiner Miethe rückständig, und die Frau fühlte sich schon seit langer Zeit über den geheimnißvollen Miether beunruhigt, denn er kam stets mit allen Taschen voll Briefen nach seiner Wohnung. Die Unruhe von Frau Kugel wuchs, als sie ihren Miether dabei überraschte, wie er ganze Packete von Briefen in seinem Zimmer verbrannte und sie wußte schließlich den verdächtigen Burschen zu veranlassen, auszuziehen. Oberkampf zog zu Frau Dohrn und schuldete dieser kürzlich den Betrag von $26. Er gab ihr eine auf $57 lautende Bankanweisung an Zahlungsstatt und wußte die zweifelnde Frau durch das Zeugniß seines Freundes Thomas J. Mack zu bewegen, die Bankanweisung anzunehmen und ihm die überzähligen $31 in baarem Geld auszuhändigen. Oberkampf verschwand und Frau Dohrn begab sich nach der „First National Bank", um die Bankanweisung einzukassiren. Dieselbe war in Omaha zu Gunsten des Grundeigenthums-Agenten J. D. Clarkson, Chicago, ausgestellt und von Oberkampf indossirt worden. Auf der Bank wurde die Zahlung verweigert, weil von Omaha der „Check" telegraphisch als „verloren" avisirt worden war.

Daraufhin erwirkte Frau Dohrn einen Verhaftsbefehl gegen Oberkampf, mit dessen Ausführung zwei Geheimpolizisten betraut wurden. Die Beamten begaben sich nach Oberkampfs Wohnung und nahmen daselbst eine Haussuchung vor. Sie öffneten zwei Koffer und fanden zu ihrer Ueberraschung dieselben vollgestopft mit Briefen aus allen Theilen des Landes, alle erbrochen und mit verschiedenen Adressen. Die Geheimpolizisten benachrichtigten sofort Col. Kidder, Chef des Bundesgeheimdienstes. Kidder nahm eine Haussuchung in Oberkampf's früherer Wohnung bei Frau Kugel vor, wo der Räuber noch einige Effecten hinterlassen hatte, auch dort fand er mehrere Schachteln und Kisten mit erbrochenen Briefen gefüllt. Tag und Nacht warteten die Geheimpolizisten auf Oberkampfs Rückkehr, er erschien jedoch nicht, und den Beamten wurde schon bange. Aber ein Liebesverhältniß führte den Uebelthäter in die Schlingen des Gesetzes.

Fräulein Kugel, die Schwester von Hermann Kugel, ist ein feuriges Ungarmädchen. Die Persönlichkeit Oberkampfs und dessen gewinnende Manieren ließen in ihrem Herzen eine rege Neigung zu dem Manne entstehen, und Beide einigten sich in dem Gelöbniß der Liebe. Während letzter Woche erhielt Frl. Kugel einen Brief von Oberkampf, sie solle ihn am Freitag Abend um 6 Uhr an der Ecke von Washington- und Market-Str. treffen. Die Schwester zeigte den Brief ahnungslos ihrem Bruder. Letzterer wußte jedoch, daß die Polizei auf Oberkampf fahnde und sah seine Schwester am Rande eines Abgrundes stehen. Er setzte die Polizei von dem Inhalt jenes Briefes in Kenntniß, und als sich Oberkampf am Freitag Abend der Ecke von Washington- und Market-Straße näherte, wurde er verhaftet und nach der Station der Ost Chicago Ave. gebracht. Während der Tage Samstag und Sonntag verweigerte er mit stumpfer Hartnäckigkeit irgend welche Aussagen. Am Montag endlich bequemte er sich zu einem theilweisen Geständniß.

Außer der oben genannten Wohnung hatte Oberkampf, wie er eingestand, im Metropolitan-Hotel, No. 26—28 Wells Straße, ein Zimmer inne und verkehrte dort unter dem Namen Fred Waller. Sofort wurde Zimmer No. 15 in jenem Hotel durchsucht, und man fand dort einen alten, schwarzen Koffer, mit geraubten Postsachen vollgestopft, und einen Schlüsselbund, welcher verschiedene Schlüssel zu Briefkästen, Postwaggons und Postsäcken enthielt. Oberkampf fuhr dann in seinem Geständniß fort. Er habe einen Complicen, Mack, No. 3105 Cottage Grove wohnhaft. Der Bundesmarschall verhaftete darauf hin Mack in seiner Wohnung. Der Verhaftete betheuerte seine Unschuld, doch fanden sich auf einem Schreibtische in seiner Wohnung ganze Bündel von Briefen und neben denselben ein Packet von „Checks", welche offenbar den geraubten Briefen entnommen waren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden Gesellen, wahrscheinlich im Bunde mit weiteren Complicen, deren Verhaftung man noch erwartet, seit zwei Jahren systematisch die Briefkästen an den Straßenecken und die Postsäcke auf den Eisenbahnen geplündert haben. Sie sollen, als Briefträger verkleidet, am hellichten Tage die Ausräumung der Briefkästen vorgenommen haben. Wahrscheinlich ist der „studirte Herr von Oberkampf" ein abgefeimter europäischer alter Spitzbube.

Die erbeuteten Postsachen gewähren einen gar bunten Anblick und sind die stummen Zeugen tausendfacher Erlebnisse, Hoffnungen, Enttäuschungen von Reichthum und Armuth, Freude, Schmerz, Liebe, Wiedersehen und Trennung. Da sind ganze Haufen von Photographien, viele Mädchenköpfe mit angepreßten Blumen. Wie viele Liebesverhältnisse mögen durch den Diebstahl des „Jaworts"-Briefes zerschellt sein?! Da sind ganze Stöße von Bankanweisungen. Manche derselben auf $10,000 lautend und viele zu Gunsten von Chieagoer Firmen ausgestellt. Ein ganzes Lager von „Proben" in Sammet, Seide und allen möglichen Stoffen, Pillenschachteln, Geschmeidestücke, seidene Tricots, Kaufscheine für Häuser, Versicherungspapiere, Haarlocken, Nagelbürsten, Puderquasten, Bartwichse, falsche Zähne, „Medizinen", Perrücken, Busttemodelle, Briefmarken, Patentsbewerbungen — kurz, ein Blick in die „geöffnete Pulsader" des großstädtischen Postverkehrs.

Der „Gelb-Fieber-Bacillus".

Das Auftreten des gelben Fiebers in Florida ruft die Erinnerung wach an die vor einem Jahre durch unsere Regierung angestellten Forschungen über den von Dr. Domingos Freire von Rio de Janeiro angeblich entdeckten Fieber-Bacillus. Der genannte Arzt hatte verkündet, daß es ihm gelungen sei, den Keim der gefährlichen Krankheit entdeckt zu haben; er fügte in einem Berichte an die französische Akademie der Wissenschaften hinzu, daß er in den Jahren 1885 und 1886 in Rio Janeiro 6524 Leute geimpft habe, um sie gegen das gelbe Fieber zu feien und daß von diesen 6524 Personen nur acht der Krankheit erlegen seien, während 1675 Nichtgeimpfte am gelben Fieber starben.

Diesen Angaben Dr. Freires trat der Sachverständige unserer Regierung, Dr. Sternberg, direkt entgegen und er wußte den Nachweis zu führen, daß weder der Freire'sche Bacillus zu finden sei, noch auch die Impfung gegen die Erkrankung am gelben Fieber und den Tod als Folge derselben geschützt habe.

In der Juli-Nummer des „Sanitarian" veröffentlicht Dr. Sternberg einen langen, dieses Thema behandelnden Artikel, in welchem er seine in Brasilien und Mexiko gemachten Studien und gesammelten Erfahrungen zusammenfaßt. Es geht aus diesem Aufsatze hervor, daß Dr. Freire in Paris mit einer gewissen Substanz erschien, in welcher er den Keim des gelben Fiebers gefunden haben wollte. Dr. Sternberg assistirte ihm bei seinen Experimenten, die an geimpften Meerschweinchen vorgenommen wurden und war täglich in seinem Laboratorium. Später setzte er in Baltimore die Studien fort.

Er weist nun nach, daß die von Freire entdeckten Bacillen, die Keimthierchen, weder der Bildungs- und Gestaltungslehre (Morphologie) der organischen Körper nach, noch auch in der Art der Entwicklung und Vermehrung mit den von Dr. Freire früher eingehend beschriebenen Gelbfieber-Bacillen übereinstimmen. Vielmehr sei dieser Bacillus ein ganz gewöhnlicher, der Wissenschaft längst bekannter. In dem Blute der am gelben Fieber Erkrankten habe er nie einen besonderen Bacillus entdecken können, noch auch sei ein solcher da aufgetreten, wo man solches Blut auf Thiere übertragen habe. Die kleinen organischen Körper, welche Dr. Freire im Blute entdeckt habe, müßten zufällig oder absichtlich in dasselbe eingeführt worden sein.

In Paris hatte Dr. Freire einen Spezialisten, Dr. Gibier, schon nahezu zu seiner Ansicht bekehrt. Allein als dieser später auf eigene Hand Experimente machte, kam er zu ganz anderen Resultaten und auch er erklärt, daß er den Gelbfieber-Bacillus nicht habe entdecken können. Man wird sich daher an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es kein in Impfung bestehendes Schutzmittel gegen das gelbe Fieber gibt und daß eine solche Vaccination nur schaden, nie nützen kann.

Eine entschlossene Frau.

Wo immer sich Klapperschlangen aufzuhalten pflegen, zeigen sie sich in diesem Jahre in ungewöhnlich großer Zahl. So auch in den Shawangunk-Bergen. Während hier früher die Beeren suchenden Kinder nur ausnahmsweise durch eine Schlange erschreckt wurden, wagen sich die Thiere heuer bis in die Wohnungen der Menschen und eine ganze Reihe von Schlangenbissen ist neuerdings aus der dortigen Gegend gemeldet worden.

In Accord, einem kleinem Orte am Fuß des genannten Höhenzuges, nahe dem Delaware- und Hudson-Canal, sah dieser Tage Chakles Walker in seinem Hofraume eine seltsam gefärbte, sich bewegende Masse liegen. Ohne an Arges zu denken, ging er darauf zu, als er plötzlich gewahrte, daß er eine Klapperschlange der gefährlichsten Art, wie sie im Gebirge vorkommt, vor sich habe, die sich denn auch sofort zum Kampfe mit ihm anschickte. Walker erkannte sofort die Gefahr, in der er schwebte und ergriff ein Stück Holz, das zu seinen Füßen lag, um, mit demselben bewaffnet, den Gegner zu erwarten. Eben sprang die Schlange auf ihn ein, als er derselben mit dem Holze einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, der sie auf einen Augenblick betäubte. Bald erholte sich das Reptil aber und drang nun wieder auf Walker ein, der sich nur mit Mühe ihrer Angriffe erwehrte.

In diesem Augenblick trat Frau Walker aus der Thür und sah mit einem Blicke die gefahrvolle Lage ihres Gatten. Sie schrie nicht auf, sie rannte nicht zu den Nachbarn um Hilfe, sondern sie eilte möglichst rasch in's Zimmer, riß die geladene Jagdflinte ihres Mannes von der Wand, faßte vor dem Küchenfenster Posto und pfefferte, sobald sich ihr eine Gelegenheit dazu bot, der Schlange die volle Ladung in den Leib. Sie hatte gut getroffen, die Schlange lag todt zu den Füßen ihres Mannes.

Als aber Alles vorüber war, da machte sich die Erregung der Frau in lautem Aufschrei Luft und sie, die eben mit größter Kaltblütigkeit gezielt hatte, lag nun ohnmächtig in den Armen des von ihr geretteten Gatten.

Unser deutsches Theaterpublikum.

Die letzte Nummer der in New York erscheinenden „Dramatic News" bringt ein Interview mit dem bekannten deutschen Theater-Director Heinrich Conried über das deutsche Theater und das deutsche Theaterpublikum in Amerika, welches manche Wahrheit enthält.

„Hinfort wird sich Herr Conried," so berichtet das genannte Blatt, „nicht mehr mit der Direction deutscher „Stars" und deutscher Gesellschaften befassen. Seine Erfahrungen mit Herrn Barney in letzter Saison haben ihm die Lust dazu völlig benommen. Das Barney'sche Gastspiel hat einen Verlust von $30,000 ergeben. „Die Leute meinen," so sagte Herr Conried in einer Unterhaltung über diesen Gegenstand, „daß eine gute deutsche Organisation sich hier zahlen müsse. Die Deutschen in Amerika gehen am Montag nicht in's Theater. Am Dienstag überlegen sie sich, an welchem Tage sie das Theater besuchen sollen und entschließen sich für Freitag Abend. Am Freitag Abend regnet's, und dann verschieben die Deutschen ihren Theaterbesuch bis zur nächsten Woche. Aber die Sache hat noch ihre ernsthaftere Seite. Eines der Hindernisse ist, daß ein Deutscher, sobald er „How d'ye do" und „Good night" sagen kann, sich für einen Amerikaner ausgeben möchte und die deutsche Sprache weder auf der Bühne, noch anderswo hören will. Sobald ein Deutscher sich hier zu Lande etwas heimisch fühlt, zieht er es vor, mit seiner Familie Locale zu besuchen, wo er sich in wirklicher amerikanischer Gesellschaft bewegen kann, und diese findet er nicht im deutschen Theater. Die Kinder sprechen nicht deutsch, wenn sie es nicht müssen, und es liegt ihnen nichts daran, diese Sprache zu erlernen. Auf diese Weise fühlt sich die ganze Familie zum amerikanischen Theater hingezogen, und nur ein ganz kleines Element der deutschen Bevölkerung kann zum Besuch von „Stars" und Combinationen, die aus Deutschland importirt sind, veranlaßt werden."

Vom Inlande.

Der deutsch-amerikanische Technikerverband hält im nächsten Monat in Pittsburg seine Jahresversammlung ab.

Ein unternehmender Kaufmann in Georgia hat die Entdeckung gemacht, daß man aus der Wassermelone einen vorzüglichen, wohlschmeckenden und haltbaren Syrup bereiten könne. Er hat das neue Product bereits unter dem Namen „Wassermelonen-Syrup" in den Handel gebracht.

Glück hatten dieser Tage drei Fischer, die in der Sheepshead-Bai bei New York auf den Fang aus waren. Sie stießen auf einen Zug der köstlichen Blue-Fische und hatten in 20 Minuten 41 derselben gefangen, sowie eine fünf Pfund schwere spanische Makrele — einen in der Breite von New York sehr seltenen Fisch.

In Keyport in New Jersey hatte Timothy Mount, der Direktor einer Hemdenfabrik, in einem Streit mit einer Frau Elizabeth Sutcliffe über von ihr abgelieferte Arbeit diese eine Lügnerin genannt, und sie beschloß, sich zu rächen. Sie bewaffnete sich mit einer Reitpeitsche und wartete dann die Zeit ab, wo Mount die Post holen ging. In der Postoffice trat sie ihm entgegen, rief ihm zu, sie verlange eine Abbitte, und versetzte ihm zugleich, ohne eine Antwort abzuwarten, einen heftigen Schlag mit der Peitsche in's Gesicht. Zu einem zweiten Hiebe kam sie nicht mehr, denn Mount entwand ihr die Peitsche, und gab ihr mit der Hand eine gehörige Tracht Prügel. Außerdem ließ er sie einstecken.

Eine gelungene Scene ereignete sich dieser Tage in einem New Yorker Polizeigericht. Ein Mädchen, Namens Sarah Kuchner, stand angeklagt, einem jungen Manne, Namens Fritz Heinzmann, zwei Zähne ausgeküßt zu haben. Sarah gab folgende Erklärung ab: Fritz sei ihr Bräutigam, und er habe ihr oft Vorwürfe gemacht wegen ihrer Kälte. Auch am Abend vorher, als sie sich gerade auf der Fultonstraßen-Fähre allein befunden hätten, habe er diesen Vorwurf wiederholt, und da habe sie ihm einen so innigen Kuß gegeben, daß sie ihm zwei, übrigens schon lose Zähne ausgedrückt habe. Fritz gab zu, daß es so hergegangen, und erklärte zugleich, er habe sich nur im Augenblicke vom Aerger hinreißen lassen und ziehe die Anklage jetzt zurück, worauf das Liebespaar Arm in Arm die Gerichtsstätte verließ.

Ein biederer Kentuckier weilte neulich als der Gast des Col. Geo. W. Hooker in Monpelier in Vermont. Der Gentleman aus Kentucky war ein großer Pferdeliebhaber und ein eifriger Freund des Sports, er kannte alle Rennpferde mit Namen und wußte, wie rasch sie laufen konnten, mit seinen übrigen geschichtlichen und anderen Kenntnissen sah es aber nur schwach ans. Er hatte viel von dem Rennpferd „Ethan Allen" gehört, wußte aber nicht, daß dieses den Namen des Helden von Ticonderoga, des Führers der Vermonter Schaaren, trug, war daher nicht wenig erstaunt, als ihm sein Gastfreund, auf die Reiterstatue des Freiheitskämpfers zeigend, sagte: „Dies hier ist die Ethan Allen-Statue!" — „Donnerwetter, Colonel," ruft er ganz verblüfft aus, „wir in Kentucky sind auch enragirte Pferdeliebhaber, aber, beim Zeus, Statuen setzen wir den Thieren doch nicht!"

Das Dörfchen Savana in Steuben-County, N. Y., wurde kürzlich durch eine Tragödie, welche den Tod eines seiner Bürger zur Folge hatte, in nicht geringe Aufregung versetzt. George Horton hatte an jenem Tage mit Martin Hogan bei der Arbeit an der Delaware-, Lakawana- & Western-Bahn über Legung einer Schwelle Streit bekommen, der in Thätlichkeiten ausartete. Horton erhielt dabei von Hogan mit einer Schaufel einen Schlag an den Kopf, wodurch ihm der Schädel zerschmettert wurde. Seine Arbeitskollegen glaubten nicht, daß er schlimm verletzt sei, und legten ihn neben dem Bahndamm nieder. Erst als sie mit der Arbeit fertig waren, schafften sie ihn nach Hause und holten einen Arzt, allein der Verletzte starb, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen. Hogan wurde auf die Anklage des Mordes verhaftet. Horton war 36 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Hogan steht bereits in vorgerückterem Alter und hat sieben Kinder. Er behauptet, den tödtlichen Streich in Selbstvertheidigung geführt zu haben.

Ein früher in New York ansässiger Rechtsanwalt, der neuerdings in Boston eine sehr einträgliche Praxis hat, besuchte vor zwei Jahren mit seiner jungen Frau einen Badeort an der Küste von Massachusetts. In dem Hotel, wo er abgestiegen war, fungirten statt der Kellner in Schwalbenschwänzen nettgekleidete, saubere Mädchen, unter denen zwei durch ihr feines, ruhiges Wesen und ihre anmuthigen Bewegungen bei den Gästen Aufmerksamkeit erregten. Man erfuhr, daß sie Cousinen seien und daß sie in einer Schule unfern Montreal in Canada Unterricht zu geben pflegten, jetzt aber während der Ferien sich ein Extra-Taschengeld verdienen wollten. Die beiden Damen, welche die poetischen Namen Zoe und Lucilie trugen, sprachen fertig französisch und befleißigten sich der größten Zurückhaltung, was namentlich der jungen Frau des Advokaten sehr gefiel. Der Zufall fügte es einst, daß Zoe am frühen Morgen mit dem jungen Ehemann zusammentraf. Es dauerte nicht lange, so flogen kleine Billets zwischen ihm und ihr hinüber und herüber und heute ist der Mann von seiner Frau geschieden, finanziell ruinirt und Zoe ist weiter geflattert, neue Opfer suchend.

Der New Yorker Anwalt B. G. Carpenter, welcher sich zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit auf einige Monate nach Europa begeben hatte, ist, nachdem die durchgenommene Cur nicht geholfen hatte, auf der Rückreise über Bord gesprungen und im Ocean ertrunken. Ein junger Arzt, Dr. Richards, von Orange, N. Y., ein Neffe Carpenters, hatte diesen begleitet. Der Selbstmörder litt an der Leber und war fast ganz taub. In Folge seines Leidens war er häufig schwermüthig und die Zerstreuungen der Reise waren nicht im Stande, die Schwermuth völlig zu vertreiben. Carpenter und Richards blieben kürzere Zeit, als ursprünglich beabsichtigt war, in Europa, weil Carpenter von Heimweh nach seiner Familie ergriffen wurde. Während der Rückreise schien er in der besten Stimmung. Letzten Donnerstag Nachmittag, erzählt Dr. Richards, saß er mit Carpenter auf dem Deck des Dampfers „Arizona." Beide sprachen über gleichgiltige Dinge. Zufällig hatte Richards Veranlassung, in den Schiffsraum hinabzusteigen. Als er nach einiger Zeit auf das Deck zurückkam, fand er Carpenters Stuhl leer. Nichts Böses ahnend, suchte er den Kranken in der Kajüte und anderen Theilen des Schiffes und erst als er ihn nirgends fand, wurde in ihm der Verdacht rege, daß Carpenter in einem Anfall von Schwermuth über Bord gesprungen sein könnte. Er machte Lärm. Nochmals wurde das Schiff in allen Theilen durchsucht, ohne daß Carpenter gefunden werden konnte. Niemand hatte die verzweifelte That gesehen. An Auffinden der Leiche konnte in Anbetracht der Zeit, die seit der That vergangen sein mußte, nicht gedacht werden. Carpenter war 50 Jahre alt.

Deutsche Localnachrichten.

Königreich Sachsen.

Die privilegirte Schützengesellschaft in Gottleuba feierte ihr 300jähriges Jubiläum.—In Hauswalde feierte der Häusler und Leinweber Karl Gottlieb Richter mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. —Dr. Fischer, der zweite Bibliothekar an der Stadtbibliothek in Leipzig, ist seit dem 14. März, wo er sich nach Berlin begab, verschwunden. — Der Lampenfabrikant Ebert in Lößnitz, der sein Besitzthum um 3000 M. zu hoch versichert und anläßlich eines Brandes für 17,000 M. Objekte als verbrannt angegeben hatte, die thatsächlich gerettet waren, wurde wegen Betrugs zu 15 Monaten Gefängniß und 500 M. Geldstrafe verurtheilt. — Ein historischer Fund wurde auf den v. Arnim'schen Schächten in Oberplanitz gemacht. Es betrifft die heiligen Gefäße, die im 30jährigen Kriege von den in die Schächte sich flüchtenden Einwohnern mit verborgen wurden. Wie es heißt, sind dieselben wieder gefunden worden, nämlich Kelch, Kanne und das ziemlich verkohlte Altartuch, auch eine große Menge Münzen. Das Kruzifix fehlt noch. — Beim Nachtschießen auf dem Schießplatze in Zeithain entlud sich beim Laden eines Geschützes der reitenden Artillerie eine Granate nach hinten und traf den Kanonier Uhlig in die Brust, so daß derselbe todt niedersank. Dem Obergefreiten Hantzschmann wurde der Zeigefinger der rechten Hand weggerissen. — † Der vormalige Redakteur und Begründer der „Zittauer Morgenzeitung", Gustav Billig in Leipzig. — Selbstmord durch Erhängen begingen: der Spinnmeister Weiß in Crimmitschau und der Kleinknecht Zeidler aus Freitelsdorf; der Polizeidiener Karl Ed. Scheffler aus Eibenstock hat sich in einer Kirche erschossen.—Ertrunken sind: der Soldat Arnold von der 1. Komp. des 139. Inf.-Regts. in Döbeln und der Sohn des Bäckermeisters Eiselt in Krippen; es wurden verschüttet und getödtet: die Bergarbeiter Taubmann aus Hartau und Karl Herm. Popp aus Wilkau; der Wirthschaftsgehilfe Franz Clemens Barth aus Stangengrün wurde vom Blitz erschlagen.

Hessen-Darmstadt.

Der Kohlenhändler Klos in Frei-Weinheim feierte die goldene Hochzeit.— Der Handelsbeflissene Paul Höfel in Kastel ist nach Verübung mehrerer Fälschungen und Unterschlagungen flüchtig geworden.—Der Bürger Adam Altendorf in Rimbach feierte mit seiner Ehefrau Agathe, geb. Hartmann, die goldene Hochzeit. — Selbstmord begingen: der frühere Maschinenfabrikant Konrad Adolf Brunck aus Mainz und der Winzer Jakob Schwöbel aus Wachenheim. — Der Maler Peter Geymer aus Darmstadt und der Maschinenputzer Gorgor aus Weiler bei Bingen brachen das Genick.—In Horweiler ist das Anwesen von J. Graffert, in Worms die Essigsiederei des Küfers Diefenbach niedergebrannt.

Königreich Baiern.

Wegen zweier Verbrechen gegen die Sittlichkeit wurde der Lehrer Oskar Armill Daut in Altenthäun zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In Aschaffenburg wurde der Ortseinwohner Johann Sichick von Großostheim zu 3 Tagen Arrest verurtheilt, weil er auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichtes Klingenberg trotz wiederholter Aufforderung den Hut nicht abgenommen. — † Der Brauereibesitzer Keesmann in Bamberg. — Der Postpackergehilfe Friedrich Hörmann in Kempten, der im Laufe der letzten Jahre das Postamt Lindau systematisch beraubte, wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Seine Frau erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängniß. — † Der Chorregent bei St. Martin, Hr. Xaver Köhler in Landshut. — Der Eisengießer Johann Lindner aus Gundelsheim wurde von dem Maurer G. L. von Memmelsdorf bei einem Streite erschlagen. — Die große Velocipedfabrik der Gebrüder Goldschmidt in Neumarkt i. O. ist durch Feuer zerstört worden. — Die Brauerstochter Franziska Adam von Meerbodenreuth hat ihr neugeborenes Kind in einem Garten vergraben. Sie ist verhaftet. — Im Schwaighauserforst wurde der Pechsammler Alois Birzer erschossen aufgefunden. — Die Gütlersehefrau Müller in Reisach ist an Bleivergiftung gestorben. — Der Harlanderhof bei Reissing ist infolge eines Blitzschlages vollständig abgebrannt. — Wegen Zweikampfes wurde der Studiosus Kraus von Schwabach zu 1 Jahr Festung verurtheilt. Der Apotheker Büchler erhielt wegen Anreizung zu dem Zweikampfe 6 Monate Gefängniß. —Selbstmord durch Ertränken begingen: der Schneidermeister Franz Wanker aus Bamberg, der Büttner Wellhöfer aus Heidingsfeld und die Wittwe des Porzellanfabrikbesitzers Paris aus Unterköditz; der Taglöhner Straub aus Großheubach durchschnitt sich die Kehle, Jak. Marschall aus Langmeil, der zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schlosser U. Reinhard aus Miesbach, der Bäcker J. B. Keller aus Windsheim und der Austrägler Reiser aus Weihern haben sich erhängt. — Der Gärtner Joh. Schmidt aus Bayreuth hat sich beim Putzen eines Revolvers erschossen; ertrunken sind: der Pfarrbaumeister aus Chamerau, der Krämerssohn K. Lange aus Ebing, die Tochter des Gütlers Weidner aus Oed und der Dienstknecht Michel Götz aus Kostthal; es kamen infolge Sturzes ums Leben: der Oekonom Peter Lamy aus Fladungen, der Gastwirthssohn Peter Zehnter aus Gelchsheim und J. Rausch (Klötzlingerbauer) aus Laufen; der Zusargütler aus Pellhausen wurde vom Blitz erschlagen.

Königreich Württemberg.

Der Oberholzmacher Michael Neher in Dorfmerkingen feierte mit seiner Ehefrau Franziska die goldene Hochzeit. — Selbstmord durch Erhängen begingen: die Ehefrau des Goldarbeiters und Wirthes Müller aus Brackenheim und der Xylograph Eisenmann aus Schorndorf; der Sohn des Polizeidieners Rieber in Ebingen ließ sich von einem Eisenbahnzug todtfahren; die Wittwe Häußle aus Ulm hat sich ertränkt. — Der Sohn des Adlerwirths in Roigheim wurde todtgefahren und der Tapezierer Alb. Greiner aus Urach vom Blitz erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Der frühere Chef der Firma F. A. Bally Söhne, Hr. Jean Bally in Säckingen, feierte mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.—Der Schneider Karl Konrad in Sattelbach wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es ist dieses die Verurtheilung wegen Beleidigung des Kaisers Wilhelm II.—Selbstmord durch Erhängen begingen: der Landwirth Jakob Stahl aus Legelshurst und die 33 Jahre alte Magdalena Denz aus Steinbach. Infolge Sturzes kamen um's Leben: der Bürgermeister Fath aus Aglasterhausen, der Schmied Reuschlein aus Distelhausen und der Maurer Philipp Löschmann aus Eppelheim; der Taglöhner Jakob Rattinger aus Bammenthal wurde überfahren and getödtet; der Sohn des Metzgers Franz Schirrmann in Durbach und derjenige des Müllers Schneider in Unterschwarzbach ertranken.

Aus der Rheinpfalz.

† Aichmeister Johann Stowitzer in Speyer. — Der verheirathete Ackerer Oberholz in Freinsheim hat sich erhängt. Ein unerlaubtes Liebesverhältniß soll ihn zu dem Schritte bewogen haben. — Der zweite Stadtschreiber Karl Butterfaß in Grünstadt ist wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten im Dienst entlassen worden. — † In Neustadt a. H. der frühere Beigeordnete und Stadtrath C. F. Boelker. — Der Freiherr v. Esebeck und Gemahlin Therese, geb. v. Fahnenberg in Zweibrücken feierten ihre goldene Hochzeit.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† Der Herzogl. Kammerpräsident a. D. Erich Griepenkerl, in Braunschweig. — Der Gerichtsdiener Götze in Bechtelsbüttel ist wegen Unterschlagungen und Körperverletzung in Haft genommen worden. — Der Glasermeister Eduard Gollbach, und Frau in Roßlau feierten das 50jährige Ehejubiläum. — In Bernburg ist der Schreiber Franz Lobstedt ertrunken, während der Sohn des Ackerers Schmidt das Genick brach.

— Verlangt Mucho's „Best Havanna Cigars".

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE — 35 — gegen Lungenleiden.

Gute Resultate erzielt.
Schon seit vielen Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß derselbe ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Covington, Ind.

Seit 13 Jahren bekannt.
Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden halte ich Dr. August König's Hamburger Brustthee, da derselbe mich vollständig geheilt hat. Ich möchte nicht ohne dieses ausgezeichnete Hausmittel sein. — Chas. Meng, Greenfield, Ills.

Stark angegriffen.
Eine heftige Erkältung hatte sich bei mir auf die Lungen geschlagen, und wollte keinem der vielen angewandten Mittel weichen. Schließlich versuchte ich Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee und in kurzer Zeit war ich vollständig geheilt. — Henry F. Heber, Belleville, Ills.

Jahre lang gebraucht.
Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß derselbe ein ganz vorzügliches Mittel gegen Erkältungen ist. Ich halte denselben stets im Hause vorräthig. — Emma Leyhe, 2016 Orleans-Straße, Baltimore, Md.

25 Cents das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg
Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Kindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.
Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.
Oefen und Ranges.
"HAPPY THOUGHT RANGES.
Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son,
No. 38 Süd Meridian Straße.

THE LIGHT RUNNING NEW HOME SEWING MACHINE
THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX. — ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.
FOR SALE BY
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleg 172 Ost Washington Straße.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent St. Louis.

Arbeiter-Halle
(früher Turnhalle.)
Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Bts.

A. Seinecke, jr.,
Europäisches Bank- und Wechsel-Geschäft.
(Etablirt 1879.)
Cincinnati, Ohio.
Vollmachten nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.
Consularische Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften u. s. w. prompt und sicher einkassirt.
Zeitungen in Indianapolis, Ind.
Robert Kempf, 424 Süd Meridian Straße.
G. A. Bürgler, 83 Ost Washington Straße.
Steeg & Rosebrock, 12 und 15 Thorpe Block

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter-Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

MONON ROUTE
Louisville, New Albany